



Gedenkstättenbesuche mit Schulklassen

Leitfaden für Lehrkräfte



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Bildung und
Kindertagesförderung

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kindertagesförderung
Mecklenburg-Vorpommern
Werderstraße 124
19055 Schwerin

Telefon 0385 588-17003

presse@bm.mv-regierung.de
www.bm.regierung-mv.de
www.bildung-mv.de

Verantwortlich: Henning Lipski (V.i.S.d.P.)

Fotonachweise

Anne Karsten (Porträt Simone Oldenburg), Colourbox (Titel)

Stand

Februar 2026

Diese Publikation wird als Fachinformation des Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung Mecklenburg-Vorpommern kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Land Mecklenburg-Vorpommern ist fest den Prinzipien und Werten einer offenen und demokratischen Gesellschaft verpflichtet. Hierzu gehört auch die Auseinandersetzung mit Gewaltherrschaft, Antisemitismus, Extremismus oder der Verharmlosung von Diktaturen. Angebote von Gedenkstätten können eine wichtige Unterstützung der Bildungsarbeit in Schulen sein. Der Besuch von Gedenkstätten bzw. -orten durch Schulklassen wird daher seit langem erfolgreich als besonderer Bestandteil des Unterrichts praktiziert. Schülerinnen und Schüler können sich so am authentischen Ort mit dem Charakter und den Machtmitteln von Diktaturen befassen und dabei auch ein Bewusstsein für die Grundwerte der Demokratie entwickeln. Gedenkstättenbesuche sind gleichzeitig Beispiel einer gelebten Erinnerungskultur an Schulen.

Diese kompakte Handreichung möchte Sie dabei unterstützen, selber mit Ihren Schülerinnen und Schülern einen Gedenkstättenbesuch durchzuführen. Der Fokus liegt hierbei auf Gedenkstätten, die authentische „Orte der Gewalt“ sind, und die zudem ein pädagogisches Angebot unterhalten. Insofern werden andere Erinnerungsorte nicht erfasst. Damit sich diese Besuche nachhaltig in den Wissens- und Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler integrieren, sind spezifische fachliche und organisatorische Aspekte zu beachten. Die nachfolgenden Informationen unterstützen Sie bei der entsprechenden Planung.

Gedenkstättenbesuche sind von den jeweiligen Kapazitäten der Gedenkstätten abhängig und werden daher innerhalb des gesamten Schuljahres durchgeführt. Sie können auch sinnstiftend mit dem landesweiten Schulprojekttag zum 27. Januar verbunden werden, zum Beispiel in Form einer überfachlichen Einführung zur Erinnerungskultur. Gedenkstättenbesuche eignen sich jedoch nicht für eine einmalige Auseinandersetzung. Sie sind Teil einer umfassenden historisch-politischen Bildung und somit konzeptionell in das Schul- und Unterrichtsprogramm zu integrieren.



Simone Oldenburg
Ministerin für Bildung und
Kindertagesförderung

Simone Oldenburg

Inhaltsverzeichnis

Inhalt

1	Funktion und Bedeutung von Gedenkstätten	5
2	Chancen, Herausforderungen und realistische Erwartungshaltungen eines Gedenkstättenbesuchs	6
2.1	Pädagogische Chancen	6
2.2	Fachliche Kompetenzorientierung	6
2.3	Emotionale Überforderung und Ambivalenzen.....	7
2.4	Didaktische Herausforderungen	7
3	Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung	8
3.1	Vorbereitung.....	8
3.2	Durchführung vor Ort.....	9
3.3	Nachbereitung im Unterricht.....	10
4	Weiterführende Hinweise	11
	Anhang – Checkliste für Lehrkräfte	13

1 Funktion und Bedeutung von Gedenkstätten

Gedenkstätten sind dauerhafte Einrichtungen an historischen Orten, die sich mit Staatsverbrechen, politischer Willkür, aber auch mit Widerstand und mit der Überwindung diktatorischer Gewalt auseinandersetzen. Sie sind Orte des individuellen und kollektiven Erinnerns, aber auch der Forschung und der Bildungsarbeit. Dabei verbinden sie die Funktionen von Erinnerungsort, Dokumentationszentrum und Lernort. Sie tragen zur Demokratie- und Menschenrechtsbildung bei, fördern historisch-politische Urteilskompetenz und bieten Raum, um zu fragen: Woran wollen wir uns – und wie – erinnern?

In der pädagogischen Arbeit mit Schulen können sie als Orte der Auseinandersetzung mit Diktatur und Demokratie dienen und schulische Lerninhalte ergänzen. Sie bleiben aber stets eigenständige Bildungseinrichtungen, die Aufgaben der historisch-politischen Bildung übernehmen.

Gedenkstätten sind in Deutschland überwiegend Geschehnissen des 20. Jahrhunderts im Kontext der NS-Regimes oder der kommunistischen Diktatur gewidmet. Hieran lässt sich schwerpunktmäßig zeigen, wie sich Gesellschaften verändern, wenn die Orientierung an Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung und demokratischen Normen schwindet.

2 Chancen, Herausforderungen und realistische Erwartungshaltungen eines Gedenkstättenbesuchs

Ein Gedenkstättenbesuch eröffnet besondere Lernchancen – aber nur, wenn er konzeptionell in den Unterricht eingebettet und eine realistische Erwartungshaltung zugrunde gelegt wird. Er ist ein Teil eines längerfristigen Prozesses, der Wissen, Reflexion und persönliche Auseinandersetzung miteinander verbindet. Ziel des Besuches ist es daher nicht, eine emotionale Betroffenheit zu erzwingen, sondern diesen als Impuls für historisches und politisches Lernen zu nutzen.

2.1 Pädagogische Chancen

Die erste Überlegung, die viele Pädagoginnen und Pädagogen dazu bewegt, mit Lernenden eine Gedenkstätte zu besuchen, ist die Erwartung, einen authentischen Ort vergangener Massenverbrechen und Diktaturgewalt zu erleben. Vergangenes Leid soll greifbar und erfahrbar werden. Dass die Gedenkorte dem oft nur eingeschränkt entsprechen können, weil die Orte seit der Geschehenszeit stark verändert wurden oder das Geschehene nicht unmittelbar ersichtlich ist, ist kein Widerspruch. Gemeinsam ist ihnen ein vermittelbares Wissen davon, dass am Ort „wirklich“ etwas geschehen ist. Viele Orte können Vorstellungen bei den Schülerinnen und Schülern befördern und einen Impuls zur intensiven Auseinandersetzung mit dem Geschehenen geben. Gedenkstätten sind insofern besonders eindrucksvolle Lernorte, weil sie eine unmittelbare Begegnung mit historischen Spuren ermöglichen. Sie machen Geschichte anschaulich und konkret – insbesondere durch bauliche Relikte, Dokumente oder Biografien.

Als außerschulische Lernorte durchbrechen Gedenkstätten den Unterrichtsalltag und fördern selbstständiges und forschendes Lernen. Durch regionale Bezüge wird Geschichte zudem erfahrbarer und persönlicher. Zugleich bieten sie Raum zur Reflexion eigener Werte und Haltungen und helfen, aktuelle gesellschaftliche Themen wie Antisemitismus, Rassismus oder Menschenrechte kritisch zu beleuchten.

2.2 Fachliche Kompetenzorientierung

Ein Gedenkstättenbesuch unterstützt zentrale Kompetenzen der historisch-politischen Bildung: Es geht um die Vermittlung eines ortsbezogenen Geschichtsverständnisses, die Förderung von Empathie sowie die Herausbildung politischer und wertbezogener Haltungen. Durch die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Erinnerungsorte können die Schülerinnen und Schüler auch für aktuelle Probleme, Konflikte, Diskriminierungen und Menschenrechtsverletzungen sensibilisiert werden. Besonders geeignet für Schulklassen sind dabei die Gedenkstätten in der eigenen Region, da sie eine räumliche Nähe zum direkten Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler aufweisen.

Um die Ausbildung dieser Kompetenzen zu befördern, müssen Lehrkräfte darauf achten, den Besuch unterrichtlich und curricular angemessen einzubetten sowie klare Lernziele zu formulieren und entsprechend vor- und nachzubereiten.

2.3 Emotionale Überforderung und Ambivalenzen

Die Authentizität von Gedenkstätten ist für Lernprozesse durchaus ambivalent. Wo Orte die Gewalt zeigen, die mit ihnen verbunden ist, kann bei Lernenden neben dem Erkenntnisgewinn auch eine distanzlose Haltung gegenüber den Opfern hervorgerufen werden. Andererseits können die Orte emotional überwältigen, was ebenso problematisch sein kann. Dies gilt es, im Lernprozess zu berücksichtigen. Viele Jugendliche empfinden an diesen historischen Orten Betroffenheit, andere Distanz oder Unsicherheit. Lehrkräfte sind daher gefordert, die Empfindungen der Schülerinnen und Schüler aufzugreifen und Raum für Fragen und Gespräche zu geben. Es ist wichtig, Gefühle anzusprechen, ohne sie zu bewerten, und individuelle Reaktionen zu respektieren. Gedenkstättenarbeit lebt von Offenheit und Freiwilligkeit in der Mitarbeit – Zwang oder moralischer Druck sind kontraproduktiv.

2.4 Didaktische Herausforderungen

Lehrkräfte stehen vor der Aufgabe, den Ort weder zu mystifizieren noch zu trivialisieren. Geschichte am authentischen Ort ist komplex und erfordert Kontextualisierung. Unterschiedliches Vorwissen, heterogene Hintergründe und emotionale Dispositionen bei den Schülerinnen und Schülern erfordern flexible didaktische Zugänge – z. B. forschendes, biografisches oder handlungsorientiertes Lernen. Welcher Zugang für die eigene Lerngruppe geeignet ist, sollte immer in gemeinsamer Abstimmung mit den Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen entschieden werden.

3 Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung

Die pädagogische Qualität eines Gedenkstättenbesuchs lebt von der Vorbereitung. Sie muss daher in enger Abstimmung mit der jeweiligen Einrichtung erfolgen. Bereits in der Vorbereitungs- und später in der Nachbereitungszeit ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler in die Planungen einzubeziehen, damit sie die Ziele des Besuches bestenfalls selbst klären können und die Chance eines forschenden und selbstständigen Lernens erhalten. Dies gilt auch für gemeinsame oder individuelle Formen des Gedenkens, wenn dies von den Schülerinnen und Schülern vorgesehen ist. Eine unreflektierte Ritualisierung von Gedenken sollte jedoch vermieden werden.

3.1 Vorbereitung

a) inhaltlich

Eine gründliche Vorbereitung gibt den Schülerinnen und Schülern sowohl Sicherheit als auch eine Offenheit gegenüber dem Gedenkort. So lässt sich ein Gefühl der Distanziertheit abbauen sowie durch Informationen über Leitfragen und Lernziele ein Interesse am Besuch wecken.

Lehrkräfte besprechen frühzeitig mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte das Programm, die Schwerpunkte und die Voraussetzungen der Lerngruppe. In den Gedenkstätten werden in der Regel unterschiedliche Methoden und Formate möglich sein, so sind üblicherweise Führungen, Workshops, Zeitzeugengespräche oder partizipative Formate im Angebot. Es gilt im Vorfeld abzuklären, welche Methode mit Blick auf die konkrete Lerngruppe sinnvoll und umsetzbar ist.

Im Unterricht empfiehlt sich zur Vorbereitung ggf. eine gemeinsame Erarbeitung des historischen Kontexts:

- Wer waren die Opfer, Täter und Mitläufer?
- Welche Rolle spielte der Ort in der Geschichte?

Dabei können Karten, Biografien und zeitgenössische Quellen den Zugang erleichtern.

Entscheidend ist, dass Lehrkräfte keine „emotionalen Erwartungen“ erzeugen. Ziel der Vorbereitung ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, den Ort mit Offenheit, Respekt und Verständnis für historische Komplexität zu begegnen.

b) organisatorisch

Zugleich sollte die Vorbereitung organisatorische Aspekte berücksichtigen und diese eng mit Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen abgesprochen werden:

- Anreise und Kosten
- wettertaugliche Kleidung

- Verpflegung
- Barrierefreiheit
- konkrete Verhaltensregeln vor Ort.

Gedenkstättenbesuche sind Teil einer ganzheitlichen Demokratiebildung. Im Vorfeld müssen vor diesem Hintergrund auch Fragen zum Zeigen von politischen Symbolen geklärt werden. Diese Regeln können in den Hausordnungen der einzelnen Orten durchaus variieren. Die Sichtbarmachung von verfassungsfreundlichen Symbolen, z. B. zur Verherrlichung des Nationalsozialismus oder von verfassungswidrigen Parteien und Organisationen wird in den Gedenkstätten jedoch nicht toleriert. Auch das Tragen von Kleidungsstücken oder die Zurschaustellung von Gegenständen, die nach allgemeiner Ansicht eine politisch extremistische Aussage ausdrücken oder einen potenziell diskriminierenden Charakter haben, sind untersagt.

Für die Nutzung digitaler Endgeräte durch die Schülerinnen und Schüler an den Gedenkstätten gelten grundsätzlich die Regelungen der Schule. Schreibt die schuleigene Nutzungsordnung für Schulveranstaltungen außerhalb des Schulgeländes ein generelles Verbot von Bild-, Ton- oder Videoaufnahmen vor, sind die Schülerinnen und Schüler vor der Fahrt entsprechend zu belehren. In Vorbereitung auf den Besuch sollten zudem mit den Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen die näheren Bestimmungen abgesprochen werden.

Das Land unterstützt Gedenkstättenbesuche von Schulklassen mit Fahrtkostenzuschüssen, die beim zuständigen Schulamt bzw. bei beruflichen Schulen direkt beim Bildungsministerium spätestens 12 Wochen vor der Fahrt zu beantragen sind. Diese Fristen müssen in der Planung berücksichtigt werden. Die Verlinkung zur Förderrichtlinie und Antragsunterlagen finden Sie unter Punkt 4.

3.2 Durchführung vor Ort

Während des Besuchs sollten Lehrkräfte eine begleitende, zurückgenommene Rolle einnehmen. In der Regel führen Pädagoginnen und Pädagogen der Gedenkstätte durch das Programm. Lehrkräfte achten auf eine respektvolle Haltung innerhalb der Gruppe gegenüber Ort und Thema. Nicht alle Schülerinnen und Schüler reagieren gleich: Einige sind betroffen, andere ziehen sich zurück oder reagieren distanziert. Dies hängt auch sehr vom jeweiligen Ort ab. Hier helfen Pausen, kurze Gespräche oder Rückzugsräume. Lehrkräfte können solche Situationen aufgreifen, ohne sie zu dramatisieren oder vorschnell zu deuten. Ein ruhiger, klarer Rahmen gibt den Lernenden Sicherheit und verhindert Überforderung. Auch mögliche Unsicherheiten können im Vorbereitungsgespräch mit den Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen besprochen werden.

3.3 Nachbereitung im Unterricht

Die Nachbereitung ist der Schlüssel, um Erlebnisse und Erkenntnisse in nachhaltiges Lernen zu überführen. Sie sollte zeitnah erfolgen und Gelegenheit bieten, Eindrücke zu besprechen, Fragen zu klären und historische Zusammenhänge zu vertiefen. Dabei geht es nicht nur um eine emotionale Verarbeitung, sondern um das Verstehen:

- Was haben wir gesehen?
- Wie ist das Geschehene historisch einzuordnen?
- Welche Bedeutung hat es für uns heute?

Lehrkräfte sollten die verschiedenen Reaktionen in der Klasse auffangen, Widersprüche zulassen und den Besuch in einen größeren historischen und gesellschaftlichen Kontext einordnen. Ziel ist es, nachhaltiges Lernen und demokratische Haltung zu fördern – nicht emotionale Erschütterung.

Gesprächsrunden oder strukturierte Reflexionsgespräche unterstützen dabei, unterschiedliche Sichtweisen sichtbar zu machen. Kreative Formate wie Texte und Collagen, Podcasts oder kleine Ausstellungen können eine individuelle Verarbeitung ermöglichen und die eigenen Lerninhalte festigen. Ebenso sinnvoll ist die Verknüpfung mit aktuellen gesellschaftlichen Themen – etwa der Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Rassismus oder dem Demokratieverständnis.

Eine besondere Chance für politisches Lernen ergibt sich durch die Auseinandersetzung mit politischen Kontroversen zur Erinnerungskultur, die im Anschluss an den Besuch einer Gedenkstätte vertieft werden kann.

Entscheidend ist, dass der Gedenkstättenbesuch nicht als solitäre Veranstaltung, sondern als Teil einer fortlaufenden Auseinandersetzung mit Geschichte, Verantwortung und Gegenwart und der Frage erlebt wird, woran wir uns – und wie – erinnern wollen. Hierfür gibt es zahlreiche Möglichkeiten und didaktische Formate, u. a. die Arbeit mit Zeitzeugen bzw. Biographien sowie die Erkundung historischer Spuren vor Ort oder in der Region.

4 Weiterführende Hinweise

Gedenkstättenlandschaft in MV

Im Land Mecklenburg-Vorpommern gibt es viele kleine und größere Gedenkstätten, die für den Besuch von Schulklassen offenstehen. Eine Übersicht über diese Orte und deren spezifische pädagogische Angebote sowie zu unterstützenden Materialien finden Sie auf der Website: → www.gedenkstaetten-mv.de.

Unterrichtshilfen

Im Itslearning-Kurs „Antisemitismus & Erinnerungskultur“ sind Unterrichtshilfen enthalten, die zur Vor- oder Nachbereitung genutzt werden können, u. a.:

- Digitales Bildungstool „Als junger Mensch in der Schoah“ – Ein Interviewprojekt von Schülerinnen und Schülern des Eldenburg-Gymnasiums Lübz und der Europaschule Rövershagen mit sechs Überlebenden der Shoah, inkl. pädagogisches Begleitmaterial,
- Handreichung „Umgang mit Antisemitismus. Handreichung für den Einsatz in Grundschule und Orientierungsstufe in Mecklenburg-Vorpommern“,
- Masterclass Antisemitismus mit Videos zum Thema „Antisemitismus erkennen“, „Antisemitismus und Holocaust“, „Kritik an Israel und Antisemitismus unterscheiden“ und „Der Nahostkonflikt“,
- Film „In Liebe, Eure Hilde“ (Regie Andreas Dresen), inkl. des pädagogisches Begleitmaterials.

Der Kurs wird sukzessive weiter befüllt und kann über den lokalen Kurskatalog unter dem Suchbegriff „Erinnerungskultur“ gefunden werden:

- Kursname: Antisemitismus & Erinnerungskultur
- Registrierungsschlüssel: ErAS2025.

Förderung von Gedenkstättenfahrten

Förderrichtlinie, Antragsformulare und Ansprechpartner zu Gedenkstättenfahrten finden Sie unter: → www.gedenkstaetten-mv.de/foerderung-gedenkstaettenfahrten.

Übersicht über verfassungsfeindliche Codes und Styles

- mvschauthin.de/category/symbole/codes/

oder

- www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/rechtsextremismus/2022-02-rechtsextremismus-symbole-zeichen-organisationen.html .

Literaturhinweis:

Matthias Heyl: *Mit Überwältigendem überwältigen? Emotionalität und Kontroversität in der historisch-politischen Bildung. Ein Pläydoyer für die Schärfung des Profils historischer Bildung.* In: Jochen Schmidt/Steffen Schoon (Hrsg.): Politische Bildung auf schwierigem Terrain. Rechtsextremismus, Gedenkstättenarbeit, DDR-Aufarbeitung und der Beutelsbacher Konsens. Hrsg. von den Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 2016, S. 37-57.

Bestellbar und als kostenfreier Download verfügbar unter: → <https://www.lpb-mv.de/nc/publikationen/detail/politische-bildung-auf-schwierigem-terrain-rechtsextremismus-gedenkstaettenarbeit-ddr-aufarbeitung-und-der-beutelsbacher-konsens/>.

Anregungen zur weiteren Vertiefung der Erinnerungsarbeit, z. B. zur Arbeit mit Zeitzeugen kann folgende (kleine) Auswahl an Angebote geben:

- Zeitzeugenportal Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, → www.zeitzeugen-portal.de/
- Digitale Interview-Sammlungen der FU Berlin, → www.fu-berlin.de/sites/interviewsammlungen/index.html
- Projekt „Zweitzeugen“, <https://zweitzeugen.de/>
- Gemeinsame Materialsammlung und Unterrichtshilfen der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Zentralrats der Juden in Deutschland, → www.kmk-zentralratderjuden.de/
- Biographiearbeit mit dem Projekt „Eine jüdische Straße in MV“, → <https://juedische-strasse-mv.de/>
- „Stolpersteine-App“ fürs Handy der Landeszentrale für politischen Bildung, → www.gedenkstaetten-mv.de/gedenken-erinnern/projekte#c389
- Zeitzeugenbüro der Bundestiftung Aufarbeitung, <https://www.zeitzeugenbuero.de/>
- Zeitzeugenarchiv der Bundestiftung Aufarbeitung, → www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/archiv/zeitzeugenarchiv.

Anhang – Checkliste für Lehrkräfte

Diese Checkliste dient zur praktischen Planung und Begleitung eines Gedenkstättenbesuchs. Sie kann individuell angepasst und ergänzt werden.

Vorbereitung

- Kontaktaufnahme mit der Gedenkstätte (Programm, Gruppengröße, Dauer, Zielgruppe, Handy-Nutzung, ggf. Besonderheiten in der Gruppe)
- Absprachen zu Lernzielen, Themen, Methoden und ggf. Verhaltensmöglichkeiten bei spontanen Reaktionen und Emotionen von Schülerinnen und Schülern mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte
- ggf. Erarbeitung des historischen Kontexts im Unterricht (Orte, Ereignisse, Biografien) nach Absprache mit der Gedenkstätte
- Klärung organisatorischer Fragen (Anreise, Kosten, Genehmigungen, Barrierefreiheit, Kleidung, ggf. Fahrtkostenzuschuss beantragen)
- Klärung zur Nutzung digitaler Endgeräte durch die Schülerinnen und Schüler
- Belehrung über Verhalten, Kleidung, Foto- und Symbolregelungen
- Elterninformation vorbereiten und austeilen

Während des Besuchs

- Begleitung und Unterstützung der Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen
- respektvolles Verhalten der Gruppe sicherstellen
- auf emotionale Reaktionen achten und Pausen ermöglichen
- Lernende aktiv einbeziehen (Fragen, Beobachtungen, Gespräche)

Nachbereitung

- Reflexion der Eindrücke im Unterricht (Gesprächsrunden, Arbeitsblätter)
- Verknüpfung mit aktuellen Themen (Demokratie, Menschenrechte)
- individuelle Verarbeitung durch kreative Formate (Texte, Podcasts, Ausstellungen)
- Feedback an die Gedenkstätte geben
- ggf. Fahrtkostenzuschuss beim zuständigen Staatlichen Schulamt abrechnen